Freitag, 21. Juli. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9845.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Salzburg, 20. Juli. Heute Vormittags nach 9 Uhr stattete der Kaiser Franz Joseph dem Kaiser Wilhelm einen Besuch ab. Nachdem sie das Gefolge gegenseitig vorgestellt, zogen sich die Kaiser zu einer halbstündigen Conferenz zurück. Hieraus erwiderte der Kaiser Wilhelm den Besuch des Kaisers Franz Joseph in der Residenz. Nachmittags um 3 Uhr findet das Diner, Abends 6 Uhr ein gemeinsamer Ausflug nach Heilbrunn statt.

J. V—m. Politisch-wirthschaftliche Rückblicke auf das Jahr 1875.*)

II. Nationales.

2. Geld- und Creditwesen.

b. Die Bankfrage.

Geld ist erspartes Gut einer Nation, welches die Fähigkeit und Bestimmung hat, als Werthmesser und Kaufpreis aller anderen Güter derselben Nation zu fungiren. Diese Fähigkeit wohnt im höchsten Maße den Edelmetallen bei, welche deshalb von allen cultivirten Völkern der Erde zur Herstellung des Geldes benutzt werden. In seiner Eigenschaft als Kaufpreis der Güter vermittelt das Geld deren Umlauf, und wird Umlaufsmittel. Soll der Umlauf der Güter in einem Volke ungestörten Fortgang haben, so wird so viel Geld im Lande vorhanden sein müssen, daß dafür alle Güter und Leistungen erkauft werden können, welche die normale Production und Consumtion fordert. Sind mehr Umlaufsmittel im Lande vorhanden, als die normale Production und Consumtion erfordert, so wird das Angebot von Kaufpreisen größer als das der Umlaufsgüter, die Preise der letzteren müssen mithin steigen. Dieser Fall tritt indessen, so lange die Umlaufsmittel aus Edelmetallen besteht, nur vorübergehend ein, denn bald findet das Edelmetall Gelegenheit, als Kaufpreis billigerer Umlaufsgüter im Auslande zu fungiren. Ein Theil des Geldes geht dann in das Ausland, und die an seiner Stelle zurückkehrenden Waaren vermehren wiederum die Menge der Umlaufsgüter im Inlande, so daß durch den natürlichen Abfluß des Gold- und Silbergeldes das normale Verhältniß zwischen Umlaufsmitteln und Umlaufsgütern von selbst wiederhergestellt wird. Ist zu wenig Geld im Lande vorhanden, entspricht also die Menge der Umlaufsmittel der im Lande befindlichen Menge an Umlaufsgütern nicht, so muß der Preis der letzteren fallen, weil es an Werthmessern und Kaufpreisen mangelt, um alle Güter, deren Umlauf die Production und Consumtion fordert, zu messen und zu bezahlen.

Dem Mangel an Umlaufsmitteln kann einigermaßen abgeholfen werden durch ein über das ganze Land verbreitetes System von Giro- und Depositenbanken, in deren Büchern durch Umschreibung zwischen Creditoren und Debitoren der Kaufpreis von Umlaufsgütern im Werthe von vielen Millionen leicht geregelt wird, ohne daß derselbe ausgezahlt zu werden braucht. Eine weitere Vermehrung der Umlaufsmittel findet statt durch die Ausgabe von Staatspapiergeld. Das Staatspapiergeld ist nicht „erspartes Gut der Nation“, sondern eine Anweisung auf dasselbe, da aber dieses ersparte Gut nur zum geringen Theile aus zum Umlaufe unter allen Völkern geeigneten Edelmetallen besteht, sondern zumeist aus Staatsdomänen, Forsten, Steuergefällen, Berechtigungen und dergleichen, deren Werth in unsicheren Zeiten aus Mangel an Nachfrage sinkt, so wird auch der Werth des Staatspapiergeldes in unsicheren Zeiten sinken müssen. Auch die Banknote vermehrt die Umlaufsmittel des Landes, ihre Natur aber ist verschieden nach der Art ihrer Deckung. Eine zum vollen Betrage durch Edelmetall gedeckte Banknote hat, da sie eine Anweisung auf das in dem Tresor der Bank lagernde „ersparte Gut“ ist, die Natur des Geldes, obwohl sie selbst nicht erspartes Gut ist, sie gleicht dem Check einer Girobank und gewährt außerdem den Vortheil, daß ihr Umlauf nicht auf den Kreis der Contoinhaber der Girobank beschränkt ist, und da sie zugleich nicht eine Anweisung auf das Guthaben eines Einzelnen ist, wie der Check, über welches der Einzelne möglicherweise aus Versehen oder mala fide durch Ausgabe eines zweiten Checks zwei Mal verfügen könnte, wird sie ein bequemes Umlaufsmittel im ganzen Volke. Man könnte fragen, worin denn die durch Edelmetall voll gedeckte Banknote wirthschaftlich ihre Berechtigung findet, da an ihrer Stelle ebensogut das Edelmetall als Umlaufsmittel circuliren könnte, welches ihre Deckung ausmacht? Diese Frage beantwortet sich leicht. Die circulirende, durch Edelmetall voll gedeckte Banknote fesselt dieses Edelmetall an das Inland, sie selbst aber ist nicht geeignet, als Circulationsmittel im Auslande zu fungiren, weil sie sich nicht umprägen läßt; deshalb sichert sie unter allen Umständen dem Inlande einen gewissen Grundstock von Umlaufsmitteln in Edelmetall. Die durch Lombard gedeckte Banknote, deren Sicherheit vornehmlich abhängig ist von der Vor- und Umsicht, mit welcher die Bank Pfänder beleiht, hat den Charakter des Staatspapiergeldes. Die Grundlage beider sind in ihrem größeren Bestande gemeinhin Güter, welche ihrer Natur nach nicht geeignet sind, als Werthmesser und Kaufpreis zu fungiren. Während indessen das Staatspapiergeld lediglich bestimmt ist, dem Umlaufe zu dienen, und das Staatsvermögen, auf welches dieses Papiergeld anweist, wirklich als erspartes Gut anzusehen ist, weil es in seinem Grundstocke nicht im erwerblichen Verkehre umläuft, so hat die durch Lombard gedeckte Banknote ein Gut als Hinterlage, welches keineswegs als erspartes aufgefaßt werden darf, dessen Bestimmung es vielmehr ist, im Verkehre zu coursiren, bis es einen Consumenten gefunden hat; nur die Creditbedürftigkeit seines Eigenthümers legt dasselbe auf eine Weile fest. Das Lombardpapiergeld, — und wir haben solches in reiner Form, allerdings geschirmt durch staatliche Autorität, in den Darlehnskassenscheinen der Jahre 1848 u. 1866 kennen gelernt — hat deshalb als Umlaufsmittel nicht mehr die Natur des Geldes, sondern die des Credites. — Die durch Wechsel, Schuldverschreibungen 2c. gedeckte Banknote basirt ebenfalls nicht auf „erspartem Gute“, sondern auf dem bloßen Versprechen Dritter, solches in zum Umlaufe geeigneter Qualität an einem bestimmten Termine zu prästiren, während die völlig ungedeckte Banknote nichts weiter als das einfache Versprechen der Bank selbst ist, ihre Note zu jeder Zeit einzulösen. Beide Arten von Banknoten charakterisiren sich demnach nicht als Umlaufsmittel, welche das Geld ersetzen, sondern als Umlaufsmittel des Credites.

In dem Credite vertraut das Kapital sich der Arbeit an in der Voraussetzung, daß dieselbe im Stande sein werde, in einer bestimmten Zeit einen gleichen Werth mit einem gewissen Nutzen in Geld zurückzuerstatten. Insofern ist der Credit für das Capital Geld und für die Arbeit Capital, aber nur in dieser Auffassung und durch das Medium der Arbeit ist es richtig, daß Credit auf der einen Seite Capital und auf der andern Geld ist. Man hat dieses Verhältniß oft verkannt, und einfach gesagt: „Credit ist Capital, Geld ist Capital“, folglich muß, nach einem zweifellosen Satze der Mathematik, „Credit gleich Geld“ sein. Dies ist ein Irrthum, welcher zum Systeme erhoben, die verderblichsten Folgen hat. Er führt dazu, daß die Umlaufsmittel des Credites an die Stelle des Geldes treten, daß die gesunde Geldwirthschaft der reinen Creditwirthschaft weicht. Seit den Operationen des Schotten John Law in Frankreich in den Jahren 1715 bis 1720 ist dieser Irrthum in Europa epidemisch geworden; von Zeit zu Zeit sät er seine Saat, aber deren Früchte sind Diesteln und Dornen.

Wenn bei der reinen Geldwirthschaft mit Edelmetall zu wenig Geld im Lande ist, sinken, wie wir gesehen haben, die Preise der Waaren. Deshalb finden dieselben im Auslande leicht Käufer, und das an ihrer Stelle eingehende Edelmetall stellt alsbald das normale Verhältniß des Geldes zu den vorhandenen Vorräthen des Marktes wieder her. Gerne kommt das Geld aus dem Auslande nach dem Inlande, so lange es hier billigere Waare vorfindet als dort, sobald aber die Waare im Inlande theurer wird, als im Auslande, fließt es wieder dorthin. Das eben ist die Natur des Edelmetallgeldes, daß es selbstthätig das Verhältniß der Umlaufsmittel zu den Umlaufsgütern regulirt. Wie aber, wenn an die Stelle des ersparten Gutes, des Geldes, der Creditschein, die ungedeckte Banknote tritt? Da die Menge der Umlaufsgüter im Lande den Preis der Waare bestimmt, so ist es klar, daß durch eine in Circulation gesetzte, entsprechende Menge von Banknoten zunächst das Sinken der Waaren-Preise verhindert werden wird. In Wahrheit, diese Folge erscheint günstig und verlockend zur Vermehrung der Banknoten; indessen gleichzeitig findet das Edelmetall des Auslandes nicht mehr Veranlassung, das Inland aufzusuchen, vielmehr strömt das Edelmetall des letzteren in das Ausland, und an seiner Stelle kehren neue Waaren in das Inland zurück. Dies führt, da neue Umlaufsmittel für die vermehrten Umlaufsgüter gebraucht werden, zu einer weiteren Vermehrung der Banknoten. Diese Erscheinung wiederholt sich von Saison zu Saison, von Jahr zu Jahr. Mehr und mehr treibt die Banknote das Edelmetall aus dem Lande, und in immer größeren Quantitäten häuft sich die Waare, das Umlaufsgut, im Lande, mit ihm das Umlaufsmittel, die Banknote; immer seltener wird das Geld. Gold und Silber finden häufiger Verwendung als Luxusartikel des Volkes, viele silberne Becher, aber wenig Geld sind meistens characteristische Erscheinungen bei Völkern, welche vorwiegend auf Credit wirthschaften. Eine geraume Zeit hindurch erscheint dieser Zustand angenehm, ja häufig führt er zu dem Irrthume, daß der Reichthum des Volkes erheblich gestiegen sei, bis endlich die im Lande angesammelten Waarenvorräthe so groß geworden sind, daß der Consum sie nicht mehr zu bewältigen vermag. In diesem Zeitpunkte tritt die sehr eigenthümliche Erscheinung ein, daß bei einem großen Ueberflusse von Waaren deren Preis dennoch nicht niedriger wird, sondern steigt. Jetzt nämlich zeigt es sich, daß zu viel Umlaufsmittel im Lande sind, und dies bedingt, wie wir auseinandergesetzt haben, immer ein Steigen der Preise; bestände das Umlaufsmittel aus Edelmetall, so würde der überflüssige Theil desselben in's Ausland abfließen; dies vermag die Banknote aber nicht. Deshalb steigt, je mehr die Consumartikel sich häufen, desto höher ihr Preis. Aber nicht allein die Lebensmittel werden theurer; das starke Angebot von Umlaufsmitteln zieht auch diejenigen Güter in die beginnende neue Bewegung, welche ähnlich dem Gelde zu dem ersparten Gute der Nation gehören, ohne die Eigenschaften des Edelmetalls zu besitzen und die in gewöhnlichen Zeiten nicht Güter des Umlaufs, sondern Mittel der Arbeit des Volkes sind. Die Hilfs- und Arbeitsmaschinen für die Fabriken werden theurer, die Preise der Grundstücke und Häuser in den Städten steigen, die allgemeine Preissteigerung überträgt sich auf den Zinsfuß des Geldes und des Credites, der Discontosatz steigt, die Arbeitslöhne werden höher, und wo ihre Steigerung nicht im Guten bewilligt wird, erzwingt sie der Strike. Alle diese Erscheinungen, verbunden mit dem Ueberhandnehmen des Luxus, der keck und verwegen hervortretenden Agiotage, dem Zunehmen der Spielsucht und dem Schwinden der Sparsamkeit sind die sicheren Anzeichen einer gewaltigen ungesunden Spannung in dem wirthschaftlichen Leben der Nation, einer Spannung, welche ihre Lösung nur in einer Krisis finden kann, wie wir sie seit dem Jahre 1873 kennen gelernt haben. Dies sind die nothwendigen Folgen der reinen Creditwirthschaft, des Systems der ungedeckten Banknote.

(Schluß folgt.)

*) S. No. 9837 d. Z.

Deutschland.

△ Berlin, 19. Juli. Bekanntlich hat der Unterrichtsminister im vorigen Jahre eine Verfügung über die häuslichen Arbeiten der Schüler der höheren Unterrichtsanstalten erlassen und dabei sogar ausdrücklich bestimmt, daß in den Schulprogrammen den Eltern und Angehörigen die nöthige Mittheilung gemacht werden solle. Nichtsdestoweniger erfährt man, daß nicht allgemein dem Sinne und Geiste dieser wohlwollenden Anordnung entsprochen worden ist, und die Eltern und Pfleger der Zöglinge es nicht für angezeigt halten, von dem ihnen zustehenden Rechte, mit der Schulleitung unmittelbar in Verbindung zu treten, Gebrauch zu machen. Thatsächlich ist es vorgekommen, daß Directoren erklärt haben, diese Verfügung könnte auf die Forderungen, welche die Schule stellen müsse, keinen Einfluß haben, ohne zu bedenken, daß das überhaupt von ihnen nicht verlangt werden soll. Der Decernent in dieser Unterrichts-Angelegen-

Eine Spazierfahrt in Nordamerika.

Am Ohio.

Alles Land zwischen den Alleghangs und dem Missisippi hieß früher der Westen, und Cincinnati war dessen Mittelpunkt, seine Hauptstadt, seine Königin. Friedrich Kapp stellt in einer seiner frühesten Arbeiten über Amerika die Ansicht auf, daß Cincinnati um der Vorzüge seiner Lage willen bald Newyork und Philadelphia überholen, die erste und bedeutendste Stadt der Union werden müsse. Seitdem haben sich die Verhältnisse sehr verrückt, die Republik schaut Tausende von Meilen weiter westlich, von den Gestaden des stillen Oceans hinüber nach China und Japan, die große Völkerstraße, welche beide Weltmeere verbindet, führt viel weiter nördlich an den Ufern des Michigansees vorüber, und neue Ansiedelungen, neue Weltstädte, die damals noch Dörfer waren, als man Cincinnati als die Königin des Westens proclamirte, haben dieses längst an Größe, Bedeutung und Entwickelungskraft überholt. Dennoch gehört die ältere Stadt am Ohio zu den wichtigsten in den Mittelstaaten. Das Leben und die Arbeit des amerikanischen Volkes, die sich über weite Landstriche, mit kleinen, weitverstreuten Ansiedelungen bedeckt, vertheilen, bedürfen ab und zu gewisser Mittelpunkte, an denen die Erzeugnisse des Bodens und der ländlichen Industrie sich sammeln, wo die Werthe bestimmt und die Vermittler für den Weltmarkt gefunden werden, wo eine eigene ausgedehnte Fabrikthätigkeit die empfangenen Rohstoffe verwerthet. Für die Staaten, welche der Ohio durchströmt, bildet Cincinnati solch einen Stapel- und Vermittelungspunkt. Als solcher wird es seine Bedeutung behalten, auch wenn weit umher jüngere Städte es an Größe dreifach überholen.

Cincinnati liegt freundlich und angenehm, fast schön. Der Ohio beschreibt hier einen Bogen nach Süden, die nördlichen Uferhöhen beugen sich an derselben Stelle nach Norden weg, und auf dem also von beiden umhegten Oval baut die Stadt sich auf. Nicht eben, sondern in mehreren Terrassen ansteigend, vom Strome aus bis zu den steilen Wänden des Gebirges gewährt der Boden ihr die günstigsten Bedingungen. Cincinnati könnte vermöge dieser Lage eine malerische und interessante Stadt geworden sein; sie hat sich aber beschieden, lieber eine bequeme, einförmige, gradlinige zu werden, wie alle neuen Städte dieses republikanischen Welttheils. Ein gleichquadratiger Straßen-Rost bedeckt auch hier alle Terrassenstufen zwischen dem Ohio und den Bergeshöhen; wir haben wenig zu sehen und aufzusuchen in dieser Stadt; am meisten, und zwar in hohem Grade, interessirt es aber, zu beobachten, wie Leben und Geschäftsverkehr sich in ihr Gebiet getheilt haben.

Eine eigenthümliche Wahrnehmung machen wir in allen größeren amerikanischen Städten in vollem Gegensatze zu unseren europäischen. Anfangs siedeln ihre Bewohner sich dicht an dem vorüber fließenden Strome an, dort steigt der Grund und Boden am meisten im Preise, dort concentrirt sich das Geschäft vorwiegend. Sowie die Stadt aber wächst, weicht das Geschäftsleben aus der unmittelbaren Nähe des Flusses zurück, die Läden und Komptoirs verschwinden, die Uferstraße verödet, der große Verkehr sucht weiter aufwärts seine Heimstätten und Canäle. Ob das Ueberwiegen des Eisenbahnbetriebes über die Stromschifffahrt dieses Zurückweichen verursacht, ob dasselbe noch andere Gründe hat, kann der flüchtige Besucher nicht wissen. Wohl aber bemerkt er, daß dasselbe sich wiederholt in Philadelphia, St. Louis, selbst in Newyork und so auch in Cincinnati. Am Ufer des Ohio sieht es ganz still, öde, ärmlich aus, man hat dort nur den schönen Blick auf die jenseitigen Uferberge des Staates Kentucky, die steil aus dem Flusse aufsteigen, fast wie der Ehrenbreitstein gegenüber Coblenz. Die beiden Uferbilder haben entschieden Aehnlichkeit mit einander, nur ist der Ohio weit schmäler wie der Rhein, nur trägt die amerikanische Landschaft nicht die schwere Rüstung, welche der preußischen mehr Character als Schönheit verleiht.

Erst wenige Straßen oberhalb, immer aber noch auf der untersten Terrassenstufe, finden wir die großen Niederlagen heimischer und fremder Fabrikthätigkeit. Da stapeln sich in riesigen Magazinräumen billige Kattune und Halbwollenstoffe auf, da hat die Eisenindustrie des Landes ihre Erzeugnisse hingelegt, da gehen die Geschäftsräume des Großhandels bis hinauf in die vierten Stockwerke. Dazwischen haben die Banken, die Eisenbahngesellschaften, die Telegraphenämter, die Versicherungen ihre Geschäftsstätte errichtet. Was der Boden, die landwirthschaftliche Industrie und die große Gewerbethätigkeit weiter Bezirke erzeugen, was die Bewohner dieser Bezirke an Lebensunterhalt, Kleidung, Werkzeug, Maschinen bedürfen, das strömt auf diesem großartigen Austauschplatze zusammen und wird von hier nach allen Richtungen weiter vermittelt. Der Eine sammelt die Erzeugnisse des Landes und seiner Arbeit, um sie dem Weltmarkte zuzuführen, der Andere schafft von demselben Weltmarkte dasjenige hierher, was die Bevölkerung des Landes bedarf, ohne es selbst zu erzeugen. Aehnlich ist zwar der Charakter allen Geschäftsverkehrs in der ganzen Welt, aber in diesem jungfräulichen Lande, in dem sich neben der rasenden Hetzjagd nach Erwerb trotzdem noch eine gewisse Ursprünglichkeit in allen Lebensäußerungen erhalten hat, treten die bestimmenden Grundzüge dieses großen allgemeinen Austauschverkehrs nur weit klarer zu Tage. Auch schon darum, weil die Landstriche, welche in solcher Großstadt ihren geschäftlichen Mittelpunkt finden, weitaus die Dimensionen der Kreise überschreiten, welche in der alten Welt auf solch eine Provinzialhauptstadt gewiesen sind. Große Länder, ausgedehnte Staaten nach unsern altweltlichen Begriffen tragen ihre Arbeit hier zusammen, Territorien, in denen fast nur kleine Städtchen und verstreute ländliche Ansiedelungen anzutreffen sind. Dieser Gegensatz zwischen dem weiten, wenig bevölkerten Lande mit seinen einfachen Gewohnheiten und Bedürfnissen und dem auf's Aeußerste concentrirten, in rasender Hast dahin brausenden Geschäftsleben der wenigen Großstädte wird zwar durch die starke Benutzung der außerordentlich bequemen, schnellen und billigen Verkehrsmittel abgeschwächt, aber er tritt doch stark kenntlich hervor in der Physiognomie des jungen Culturstaates.

Cincinnati besaß, ehe Chicago ihn denselben streitig machte, den Ruhm, den größten Fleischexport der neuen, vielleicht der ganzen Welt zu besitzen. In jenen unteren Quartieren nimmt auch heute noch das Fleischgeschäft den größten Raum ein. Die in Leinwand genähten, mit gelber Farbe bestrichenen Schinken, die Speckseiten, die Fässer mit Schmalz und Schweineöl, die aus diesem bereiteten Stearine und das gesalzene oder geräucherte Rindfleisch liegen bergehoch in den ungeheuren Hallen der Unterstadt. Man füllt überall Ballen und Fässer mit diesen Fleischwaaren, die Schwarzen trampeln dieselben mit den Füßen fest ein, die Straßensteige sind oft gesperrt durch Verladungen solcher riesigen Waarenstücke, die ihren Inhalt schon durch den Geruch verrathen. Mehr als vier Millionen Schweine und eine entsprechende Zahl von Rindvieh soll das eine Cincinnati jährlich auf den Markt werfen. Man mag aus dieser einen Thatsache ungefähr den Umfang der Landschaft ermessen, welche in der Ohiostadt ihren geschäftlichen Mittelpunkt findet.

Die Straße steigt an, die Pferdebahnen brauchen Vorspann, wir kommen auf die zweite Bodenstufe. Hier breitet das Kleingeschäft sich aus, da wechseln Läden ab mit Restaurationen und Gasthöfen, da liegen die großen Verwaltungsgebäude, die Theater, die Kirchen. Die Straßen werden breiter, Baumpflanzungen unterbrechen die kahle Nüchternheit, das locale Leben hat sich auf diesem Absatz des Stadtgrundes entfaltet. Es ist nicht viel davon zu berichten. Einen bestimmt ausgeprägten örtlichen Charakter besitzt dieses Leben nicht. Vielleicht machen wir hier schon die Bemerkung, daß je weiter wir nach Westen kommen, wir die Einzelelemente, aus denen die amerikanische Nation sich zu einem einheitlichen Ganzen herausbildet, noch desto unvermittelter neben einander sehen. Das ist natürlich. Der große Strom der fremden Einwanderer flutet sofort in den ergiebigeren, billigeren, weniger bevölkerten Westen. Dort

*) Nachdruck verboten.

heit, ein gefeierter Philologe und Schulmann (Dr. Bonitz), würde in der That nicht für den Erlaß einer solchen Verfügung gestimmt haben, wenn er aus eigener Erfahrung nicht wüßte, daß und in welcher Weise sie ausgeführt werden kann. Dazu gehört aber vor allen Dingen guter Wille der Lehrer und Leiter der Schulen, in deren Hand eine durchgreifende Besserung liegt.

— Das Befinden des Fürsten Bismarck ist durchaus zufriedenstellend. Seine Abreise von Kissingen war auf gestern den 18. bestimmt, ist aber noch auf ein paar Tage verschoben worden.

— Bekanntlich soll dem nächsten Landtage ein Communalsteuer-Gesetz vorgelegt werden, und zwar nicht etwa blos eine Novelle zur Regelung der Steuerverhältnisse der Forensen und juristischen Personen, sondern ein, die ganze Materie erschöpfendes Gesetz; selbstverständlich stehen dabei wichtige Prinzipienfragen zur Erledigung, hinsichtlich deren es ausgedehnter Erörterungen bedurfte. Diese haben die Vorlage des Gesetzes, welche schon in der vorigen Session erfolgen sollte, verzögert.

— Der Director der Londoner Filiale der Deutschen Bank in Berlin widerspricht auf Ansuchen und Ermächtigung der deutschen Regierung verschiedenen ungenauen Zeitungsangaben über deutsche Silberverkäufe. Bisher habe die Regierung absichtlich nur zwei bis drei Millionen Pfund Sterling jährlich verkauft und werde zu den jetzigen Panikpreisen gewiß nicht abgeben; auch habe sie schon mehrere Angebote abgelehnt. Fachkenner schätzten den etwaigen Ueberschuß an Silber auf höchstens 7½ Millionen Pfund Sterling; der gegenwärtige verfügbare Silbervorrath betrage aber höchstens 400 000 Pfund und werde schwerlich jemals stark steigen, da die alten Silbermünzen langsam eingezogen würden.

— Officiös wird geschrieben: Die mißglückte Subscription auf die Eisenbahn-Anleihe giebt den Gegnern des Finanz-Ministers Gelegenheit, wieder einmal dessen Stellung als „erschüttert" darzustellen, und die „D.-R. C." bringt sogar die Reise des Grafen Eulenburg nach Baden mit dieser Erschütterung in Verbindung. Man übersieht dabei ganz und gar, daß, wenn auch das Mißglücken der Subscription ein bedenkliches Zeichen der Zeit ist, doch das Finanz-Interesse des Staates davon nicht alterirt wird; von einer mißglückten Finanz-Operation der Regierung kann gar nicht die Rede sein.

— Am Sonntag vereinigten sich von Neuem Vertreter der Thüringischen Staaten und Preußens in Jena zu einer Conferenz, betreffend die gleichmäßige Regelung der Fischerei-Verhältnisse nach Maßgabe des preußischen Fischereigesetzes, welche dem Vernehmen nach zur allseitigen Befriedigung geführt hat. Es ist demnach zu erwarten, daß demnächst in den Thüringischen Staaten den gesetzgebenden Körperschaften ein Gesetzentwurf des entsprechenden Inhalts seitens der Regierungen zugehen wird.

— In Beziehung auf § 114 des Reichs-Strafgesetzbuches („Wer es unternimmt, durch Gewalt oder Drohung eine Behörde oder einen Beamten zur Vornahme oder Unterlassung einer Amtshandlung zu nöthigen, wird mit Gefängniß bestraft") hat das Ober-Tribunal in einem Erkenntniß vom 21. Juni d. J. ausgesprochen, daß, wer einen Beamten, welcher eine an sich nicht gerechtfertigte Amtshandlung ausführen will, mit der Veröffentlichung seines Verfahrens in der Presse bedroht, strafbar ist. (!!!)

φ Posen, 19. Juli. Die Ansammlung großer Capitalien in todter Hand, vorzugsweise aber zu kirchlichen Zwecken, hat von jeher die Gesellschaft bedroht, und stets sind mehr oder minder gewaltsame Säcularisationen die Regulatoren des Uebelstandes gewesen. Seit 1850 wuchsen kirchliche Institute wie Pilze aus der Erde, und man glaubte durch gewisse Vorsichtsmaßregeln sich den Besitz der Immobilien sichern zu können. Das ist wohl an keinem Orte vollständig geglückt, und wenn auch die eingetragenen Eigenthümer rechtlich anerkannt werden mußten, so hat doch meistentheils der Besitz, in dem er zu andern Zwecken verwendet wird, beträchtlich an Werth verloren, abgesehen davon, daß er kürzere oder längere Zeit ganz nutzlos dagelegen hat. Die Niederlassung der Ursulinerinnen hierselbst ist zu einem sehr mäßigen Preise vom Staate erworben worden, es soll daselbst die Königl. Louisenschule — Schullehrerinnenseminar und höhere Töchterschule — untergebracht werden, und neuerdings ist das Kloster der Damen zum heiligen Herzen Jesu vom Ober-Präsidenten als Verwalter der Garczynski'schen Stiftung für den Preis von circa 100 000 Thlr. angekauft, also zu ⅔ des ursprünglichen Errichtungspreises, nachdem es zwei Jahre lang einen sehr geringen Nutzwerth abgeworfen. Die letztere Stiftung entstammt dem 1863 verstorbenen Grafen Garczynski, der ein Legat von 200 000 Thlr. zur Errichtung einer Ritterakademie gegründet. Gegenwärtig beträgt das Vermögen durch Zinseszuwachs 300 000 Thlr., aber dem ursprünglichen Zwecke hat man einen andern unterstellt: man denkt an eine sogenannte Honnetten-Anstalt, d. h. an ein Altersasyl für Damen aus den gebildeteren Ständen. Die Stadtverwaltung Posens hat lange ihr Augenmerk auf das Kloster des dames au sacré coeur geworfen; sie wollte das städtische Lazareth dahin verlegen und hätte kaum eine bessere Wahl treffen können, zumal das jetzige Lazareth sich ganz gut in eine städtische Schule umbauen ließ. Die Eigenthümer des Klosters forderten jedoch einen zu hohen Preis, einen solchen wenigstens, für den die ausgeworfenen 115 000 Thlr. nicht ausgereicht haben dürften; der neue Käufer mag ihnen genehmer gewesen sein, weil er eine national-polnische Stiftung vertritt. Dem Magistrat bleibt jetzt keine andere Wahl, als den projectirten Schulhausbau für 55 000 Thlr. und die Renovirung und Erweiterung des städt. Hospitales für 60 000 Thlr. in Angriff zu nehmen. — Die in den Kreisen Birnbaum und Obornik aufgetretene Heuschreckenplage hat die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen; es sind die nöthigen Polizei-Verordnungen getroffen worden. Die Absicht des neuen landschaftlichen Creditvereines für die Provinz Posen, die landschaftliche Beleihung der Güter von ⅓ bis ⅔ des Taxwerthes auszudehnen, hat die Genehmigung des Ministers nicht erhalten, die Errichtung einer sogenannten Bauernlandschaft ist fernerem Ermessen vorbehalten.

Straßburg, 18. Juli. Bei dem General-Commando des 15. Armeecorps ist die Anzeige eingelaufen, daß der Kaiser nunmehr bestimmt am 25. und 26. September den Cavallerie-Manövern bei Hagenau und Brumath beiwohnen werde. Wenn auch über diesen Besuch der militärischen Uebungen in den betheiligten Kreisen bisher wohl kein Zweifel bestanden hat, so sind dieselben in Bezug darauf vorhanden, ob der Kaiser die Hauptstadt des Reichslandes mit seiner Anwesenheit beehren wird. Bestimmte Mittheilungen sind über diesen letzten Punkt bisher nicht ertheilt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Juli. Die „Neue freie Presse" hat ihr Abonnement wesentlich erhöht. Diese Maßregel macht in Wien großes Aufsehen. Die Herausgeber motiviren in einer Ansprache an die Abonnenten ihre Preissteigerung durch die bitterste Nothwendigkeit. „Wir stehen," so sagen sie, „vor der Gefahr eines unbedeckbaren Deficits und einer stark passiven Bilanz. Die Herstellungskosten der Zeitung stellen eine Summe dar, welche den Ertrag des Abonnements um Hunderttausende überragt." Man kann sich erst von dieser Summe einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß die „Neue freie Presse", eines der verbreitetsten Blätter des Continents, 32 000 Abonnenten zählt. Durch ihre Repräsentation auf der Wiener Weltausstellung hat die Zeitung eine Einbuße von 180 000 Gulden erlitten. Schwerer noch wurde sie durch die wirthschaftliche Krise geschädigt, unter der Oesterreich nunmehr seit vier Jahren leidet. Das Inserat, welches in früherer Zeit so reichlich floß, daß es das große Deficit, welches die Kosten der Herstellung gegenüber dem Ertrag der Abonnementsgelder ergaben, mit Leichtigkeit zu decken vermochte, ist in Folge dieser Krise und des damit verbundenen Erstarrens der Production, der allgemeinen Geschäftsstockung bis zu dem Grade reducirt, daß der Gesammtertrag der Insertionen zur Deckung des Deficits nicht mehr ausreicht. Und mit der „Betheiligung" ist's auch Nichts, wo nichts zu „betheiligen" ist.

Frankreich.

✕✕ Paris, 18. Juli. Die gestrige Verhandlung der Kammern wurde durch mehrere Zwischenfälle belebt. Indem Gambetta die Festsetzung der Budgetdiscussion für die nächste Woche verlangte, vertheidigte er die Budget-Commission gegen die Vorwürfe, die ihr wiederholt in der antirepublikanischen Presse gemacht worden. Sie habe ihre Aufgabe schneller bewerkstelligt, als irgend eine der Budgetcommissionen aus der Zeit der früheren Nationalversammlung. Gambetta erinnerte daran, daß die jetzige Commission ein doppeltes Ziel zu erreichen suchte: einmal wolle sie durch Ausarbeitung des vorliegenden Budgets das finanzielle Gleichgewicht des nächsten Jahres sicher stellen, zum Andern aber ging sie darauf aus, die künftige Umgestaltung des Steuer-Systems vorzubereiten. Was diesen letzteren Punkt angeht, so kann sie natürlich erst in der Wintersession mit ihren Vorschlägen an die Kammer treten; im Laufe der jetzigen Session wird nicht einmal das Budget von 1877 ganz zu bewältigen sein. Soweit Gambetta. Am Schlusse der Sitzung brachte einer seiner Parteigenossen, A. Proust, den Gegenstand zur Sprache, welcher die Deputirten in den Couloirs bis dahin lebhaft beschäftigt hatte. Die „Agence Havas", sagte er, hat den Blättern eine Note zugestellt, wie es heißt, daß der Präsident der Republik die Kammern sofort nach der Session der Generalräthe berufen wird, wenn das Budget nicht vor den Ferien votirt ist. Wenn diese Note von der Regierung ausgeht, so ist sie danach angethan, die Beziehungen der Kammern zur Regierung zu stören; es ist also wünschenswerth, daß der Minister des Innern sich über ihren Ursprung vernehmen lasse. Der Minister de Marcère stieg auf die Tribüne und desavouirte die Note vollständig. Sie habe weder einen officiellen, noch einen officiösen Ursprung; mehrmals schon habe die Regierung Gelegenheit gehabt zu erklären, daß sie für die Mittheilungen der „Agence" nicht einsteht. Unter einer verfassungsmäßigen Regierung, wie die unsrige, schließt der Minister, müssen alle Mittheilungen des Ministeriums auf dieser Tribüne oder im Amtsblatt erfolgen. Diese Erklärung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. A. Proust nahm Act von den Worten des Ministers, und die Kammer vertagte sich bis Donnerstag. Der letzterwähnte Vorfall hat einmal wieder gezeigt, gegen welche Intriguen in der Umgebung des Marschall-Präsidenten die liberalen Minister anzukämpfen haben. Die mehrerwähnte Note ist nicht vom Cabinet, aber von der Präsidentschaft und zwar, wie man versichert, von dem Secretär Mac Mahon's, dem Vicomte d'Harcourt, ausgegangen, und sie hatte offenbar den Zweck, die Mehrheit gegen das Ministerium in Harnisch zu bringen und so einen neuen Grund des Unfriedens zu schaffen. — Im Senat beginnt heute endlich die Debatte über Waddington's Gesetz. Der Paris'sche Bericht, der vorgestern veröffentlicht worden, wird bereits von den Blättern eifrig discutirt. Er dringt bekanntlich auf die Verwerfung des Gesetzes; er ist geschickt abgefaßt, aber etwas weitschweifig. Die Regierung hat darauf verzichtet, die Dringlichkeitserklärung zu verlangen, um alle ihre Kräfte für das Schlußvotum aufzusparen. Es wird also, nach dem neuen Reglement des Senats, eine zweimalige Lesung stattfinden; die erste dürfte zwei oder gar drei Sitzungen in Anspruch nehmen; es sind bereits 14 Redner eingeschrieben, darunter Dupanloup und de Broglie; das Ministerium hofft auf eine Mehrheit von 4 bis 5 Stimmen.

England.

London, 18. Juli. Abermals sind zwei Uebertritte zum Katholicismus zu verzeichnen. Lord Carlo Hamilton ist jetzt ein Priester und wirkt an der Pro-Kathedrale in Kensington und Miß Elizabeth Thompson, deren Schlachtenbilder seit einigen Jahren allgemeinen Beifall fanden, hat dieses Genre der Malerei verschworen, sich der römischen Kirche angeschlossen und wird sich von nun an nur noch der Kirchenmalerei widmen.

— Der Kesselsprung des „Thunderer" erzeugt überall bittere Bemerkungen gegen die Flottenverwaltung, da bei einiger Vorsicht Derartiges nicht hätte geschehen können. Die Zahl der Todten ist heute schon auf 36 gestiegen. Das Unglück giebt zu manchem Bedenken Anlaß. So fragt man besorgt, wie es bei einem etwa ausbrechenden Kriege einer Panzerflotte ergehen würde. Schon der Untergang des „Vanguard" im vorigen Jahre zeigte, daß mit der Entwicklung des Maschinenwesens die Fertigkeit und Pünktlichkeit der Mannschaft nicht Schritt gehalten hat. Die Explosion des völlig neuen Schiffes „Thunderer" nun zeigt, daß ein Seemann seinen schlimmsten Feind schon oft im eigenen Hause haben kann. Als das Unglück geschah, war das Schiff durchaus nicht in vollster Eile. Man begreift nicht, daß die Kessel eines Panzerschiffes nicht vorher geprüft werden, ehe sie einen Theil des Schiffes ausmachen. Wäre dies geschehen, so hätte ein Unheil wie dieses nicht geschehen können. Der Kessel selbst muß schon einen Fehler gehabt haben, ehe er im „Thunderer" angebracht ward. Obwohl das Schiff schon länger als drei Jahre in Portsmouth war, um für den Seedienst fertig gestellt zu werden, so war doch das Maschinenwesen niemals probirt worden. Was für eine Gefahr in solcher „schwimmenden Fabrik" liegt, begreift man, wenn man hört, daß außer den zur Fortbewegung des Ganzen dienenden Maschinen von 800 Pferdekraft noch 27 andere vorhanden waren zur Ausführung verschiedener Arbeiten.

Schweden.

Stockholm, 16. Juli. In einem Briefe aus Stockholm an „Göteborgsp." wird mitgetheilt, daß das vielverbreitete Blatt „Dagens Nyheter" vor Kurzem eingezogen (suspendirt) worden ist; ein Verfahren, welches seit vielen Jahren nicht gegen ein Blatt und niemals aus dem vorliegenden Grunde benutzt worden ist. Zwei Provinzschauspieler waren nämlich in „Dag. Nyh." als Vagabonden bezeichnet worden, und einer derselben strengte in dieser Veranlassung eine Klage gegen den Herausgeber des Blattes, Herrn Wall, an. Da dieser jedoch nicht anzutreffen war, indem er sich auf der Reise nach Philadelphia befand, meldete der Anwalt des Klägers die Sache beim Justizminister, und übereinstimmend mit den Vorschriften des Gesetzes mußte das Blatt eingezogen werden. An dem Tage der Einziehung jedoch wurde einem Mitarbeiter desselben die Herausgabe von „Nya Dagens Nyheter" bewilligt, so daß die Einziehung in Wirklichkeit nur eine reine Formalität war.

Serbien.

Belgrad, 15. Juli. Verwundete Offiziere, welche aus Bosnien hier eintreffen, erzählen von nichts Anderem, als von dem cannibalischen Treiben. Was man da zu hören bekommt, wird in Europa für unmöglich gehalten werden. Und doch verbürgten es Offiziere als Augenzeugen, welche anfänglich selbst die im bosnischen Volksmunde lebenden Sagen über die türkischen Gräuelthaten für Legenden hielten, daß, was von Tscherkessen und Baschi-Bozuks jetzt in Bosnien verübt wird, selbst die kühnsten Phantasiegebilde weit hinter sich zurückläßt. Diese wilden irregulären Horden erblicken nicht nur in jedem serbischen Bosniaken, sondern auch in jedem Weibe, in jedem Kinde ihre Todfeinde, die um jeden Preis vernichtet werden müssen. Diese entmenschten Bestien, die noch durch die Hodschas fanatisirt werden, kennen gar keine andere Art der Kriegführung, und gilt in ihren Augen der Ausrottungskrieg als die natürlichste Sache von der Welt. — In Folge dessen flüchten Weiber und Kinder zu Hunderten in das Lager des Generals Alimpitsch. Dieselben Offiziere, welche dies berichteten, fügten hinzu, daß man sich kaum des tiefsten Mitleids erwehren könne, wenn man die entsetzlichen Leiden dieser unschuldigen Dulder sehe. — Von der Timok-Armee wird gemeldet, daß diese ihre Stellungen bei Saitschar bedeutend verstärkt hat. Das System der Schanzenbefestigungen längs des Timok ist ergänzt worden. Die Brücken über den Fluß sind abgebrochen und jedes mögliche

---

werden also, wenn die neuen Bürger sich auch sehr bald als Amerikaner fühlen, die Familienzüge der einzelnen Volksstämme, ihre Sprache, ihre Lebensweise, ihre äußere und innere Art noch lange weit kenntlicher hervortreten müssen als im Osten, dem die stärkere Bevölkerung, die ältere Geschichte, das höher entwickelte Culturleben viel mehr einen einheitlichen Nationalcharakter gegeben hat. Besonders tritt das deutsche Element hier schon und noch weit stärker in den beiden andern westlichen Großstädten selbstständig und bestimmt hervor.

Eine der Hauptstraße Cincinnatis ziert ein monumentaler Brunnen, das Werk eines deutschen Künstlers, v. Kreling aus München. Es ist seiner Zeit, als dieses großartige Bildnerwerk in der Heimath vollendet war, viel Rühmendes über dasselbe berichtet worden. Jedenfalls muß es damals, ehe das Wasser es durchströmte, einen weit höheren und reineren künstlerischen Eindruck gemacht haben, als hier. Grade das ausströmende Wasser beeinträchtigt die Wirkung der schön sich aufbauenden Erzgruppe nicht unwesentlich. Hoch oben auf einem pilzförmigen Schafte breitet eine allegorische Frauengestalt, Freiheit, Republik oder Amerika wahrscheinlich, ihre Arme weit aus. Unterhalb, unter dem Dache des Pilzes, umgeben den Schaft desselben vier geistvoll gedachte und vortrefflich ausgeführte Gruppen, welche die Segnungen des Wassers veranschaulichen. Dem kräftigen ernsten Manne spendet es die Kraft zum Betriebe seines Räderwerks, der anderen Gruppe, Mutter und Kinder, gewährt es die Stärkung und Erquickung des Bades, einem Weibe füllt es die Trinkschale, um dem verschmachtenden Greise Labung zu bringen. Zwischen diesen beschäftigen sich kleinere Gruppen mit Fischen, Schlittschuhlaufen, Angeln, und weiter draußen, am äußeren Rande des Beckens, dem dieser figurenreiche Aufbau entsteigt, halten reizende nackte Jungen Fische, Schildkröten und andere Wasserthiere in den Händen, die kräftige Wasserstrahlen in Trinkschalen speien und so dem Brunnen auch einen praktischen Zweck geben. Das Alles ist sehr schön, so lange es ruhig dasteht. Nun stelle man sich aber vor, daß der obersten Hauptfigur Wasserstrahlen, die in feinem Regen zerstäuben, aus den aufgespreizten inneren Handflächen entströmen, daß das durstende Weib ihre Schale ewig neben dem sprudelnden Quell hält, der doch bestimmt ist, dieselbe zu füllen, daß das obere Pilzdach endlich zu klein ist, um die Darunterstehenden vor dem Sprühwasser zu schützen, wodurch die Nasen der edlen Frauengestalten mit ihrem fortwährenden Wassergetröpfe daran unwillkürlich den Eindruck eines starken Schnupfens machen. Man kann zu keinem vollen Genuß an dem sonst so schönen, und in seinen Einzelheiten meisterhaft ausgeführten Aufbau dieses Monumentalbrunnens kommen, das Wasser ist das einzige Störende an ihm.

Weiter oben, in dem noch höheren Theile der Stadt, beginnen die „Residenzen", das heißt auf amerikanisch die Wohnsitze der wohlhabenderen Bevölkerung von Cincinnati. Hier wird es ganz still und recht langweilig; wir eilen durch diese Stadtviertel in dem Pferdebahnwagen schnell bis an den Fuß der Felswand, welche sich nördlich über dem von Bergen und Fluß gebildeten Amphitheater erhebt. Eine Dampfmaschine befördert hier ebenfalls Schienen, Pferde, Wagen, Passagiere durch die Luft auf die Höhe des Kalkberges. Da gelangen wir in ein freundliches Hügelland, parkartig angebaut, mit Bäumen und Gärten geschmückt, von Straßen durchzogen, an denen die Landhäuser der Wohlhabenden liegen. Hier von Clifton aus gewährt Cincinnati ein recht anmuthiges Bild, besonders wenn ein munterer Wind die dicke Rauchwolke verjagt, die meist über der fabrikreichen Stadt lagert. Dann übersehen wir das gewaltige Häusermeer, welches den Halbkreis zwischen Höhe und Fluß füllt, vollkommen, wir erfreuen uns an dem durch grüne Fluren langsam dahinfluthenden Ohiostrome, an den waldigen Bergen des gegenüberliegenden Ufers und an dem Parkgelände des gesunden, luftigen Clifton, welches sich oben ausdehnt, so weit das Auge reicht. In dasselbe senkt sich ein breites Thal ein, durch welches ein Flüßchen dem Ohio zueilt. Auch das ist angefüllt mit den ländlicheren Wohnungen von Springgrove, mit Wäldchen und Gärten, die sich freilich die Nachbarschaft einiger Eisenbahnen und Canäle gefallen lassen müsse, welche in dem Thale aufwärts führen.

Mehr als 500 englische Meilen hat der Ohio noch zu durchlaufen, ehe er sich bei Cairo in den Missisippi ergießt. Das Land ist freundlich an den Ufern, fruchtbar im Innern. Höher steht die Cultur nordwärts, wo neben dem Staate Ohio Indiana und Illinois an den Rand des Flusses treten, als drüben im Süden, wo wir auf das hinterwäldlerische Gebiet von Kentucky gelangen. Die einzelnen Glieder der Union unterscheiden sich in Landesart, Verwaltung, Pflege von Schulen, Industrie und öffentlichen Einrichtungen, landschaftlich und selbst oft politisch kaum minder von einander als unsere großen Staaten der alten Welt. Nur die Sprache und die allgemeine Staatsverfassung haben sie mit einander gemein. Eine Fahrt durch die Ohiolandschaften ist besonders geeignet, um diese Verschiedenartigkeit zu illustriren. Sobald die Ernten beginnen und dann während des ganzen Winters hindurch herrscht ein reger Schiffsverkehr auf dem Strom, dann giebt es mindestens einmal täglich eine directe Dampfbootverbindung zwischen allen Uferorten abwärts bis zum Vater der Ströme. Jetzt ist stille Zeit, das Geschäft liegt ohnehin seit Jahren darnieder, die Frachten fehlen, deshalb fahren die großen Dampfer nur zweimal wöchentlich den Fluß hinunter. An Verbindung fehlt es indessen doch nicht. Zwischen den einzelnen Städten gehen kleinere Dampfer unaufhörlich hin und her, und wenn man gelegentlich die Eisenbahnen zu Hilfe nimmt, die ihre Zweige in alle Ohiostädte senden, so läßt sich eine sehr angenehme, schnelle und sehr wechselvolle Reise durch dieses Land machen. Dabei lernt selbst der flüchtige Besucher die äußere Eigenthümlichkeiten der einzelnen Staatsgebiete oberflächlich kennen.

Aus den Bergbaudistricten und Hüttenwerken des industriereichen, mit gewaltiger Kraft arbeitenden Pennsilvanien kommen wir nach dem landwirthschaftlichen Ohiostaate, dessen ausgezeichneter Boden besonders in den vielen Flußthälern sehr gut angebaut ist und reiche Ernten von Getreide, Obst und Wein, in einzelnen Theilen selbst an Baumwolle und Indigo gewährt. Die erste große Station auf der Weiterfahrt bringt uns an das südliche Stromufer nach Louisville, in's Land Kentucky. Hier wechselt die Scenerie wieder vollständig. Der Boden wird steinig, rauh, uneben, Kalkberge durchziehen die Landschaft, welche die gartengleiche Freundlichkeit gänzlich verloren hat, das mürbe, arg zerklüftete Gestein tritt hier dem Flusse in den Weg und nöthigt ihn zu einem kleinen Sprunge, den man mit etwas Uebertreibung die Wasserfälle des Ohio nennt. Es sind Stromschnellen, die hohes Wasser zwar gänzlich verdeckt, die aber doch den Bau eines Canals erforderlich gemacht haben, in welchem zu gefährlicheren Zeiten die Schifffahrt mindestens stromaufwärts einen ruhigeren Weg findet. Louisville bietet zwar sonst nichts als einige hübsche Blicke auf das Wasser, aber es ist Schlüsselpunkt für verschiedene lohnende Ausflüge. Der Tourist zieht allen anderen den nach der weltberühmten Mammuthhöhle vor. Nordamerika verfügt lange nicht über solche Fülle landschaftlicher Reize wie Europa. Die Natur hat unsern Welttheil besonders gesegnet mit den romantischen deutschen Bergen, mit den malerischen Flußthälern, mit den großartigen Alpenlandschaften der Schweiz, mit allem, was Italien, Griechenland, Norwegen, Schottland und die iberische Halbinsel an wunderbarer Schönheit bieten. Derartiges suchte man hier wahrscheinlich vergebens, sonst würden Industrie und Reclame sich solcher Ausbeutungsobjecte sicher längst bemächtigt haben. Dafür verfügt die Republik über einige Weltwunder, deren großartige und gewaltige Wirkung unbestreitbar ist. Der Niagarafall und die Mammuthhöhle können als Sehenswürdigkeiten allerersten Ranges gelten. Natürlich gewährt der Anblick eines ungeheuern, über Felsriegel hinabstürzenden Stromes in malerischer Gebirgslandschaft an sich mehr Genuß, als das Durchklettern endloser, zum größten Theil noch unerforschter unterirdischer Hallen, Gänge und Klüfte.

Auf der Eisenbahn, welche von Louisville quer durch den steinigen Kentuckystaat nach der Grenze von Tennessee führt, fährt man einige Stunden und biegt dann seitwärts ab zu dem bescheidenen aber nicht schlichten Gasthause, welches an der Pforte der Riesenhöhle liegt. Der Dienst ist gut organisirt, wie alles in Amerika. Es kann Niemanden

Hinderniß für eine türkische Offensive von dieser Seite geschaffen worden. Die drei Uebergangspunkte bei Bregowo, Saitschar und Veliki-Izwor sollen geradezu uneinnehmbar sein. Wiewohl Osman Pascha, durch Fazyl Pascha verstärkt, bei 20 000 Mann zur Verfügung hat, dürfte er doch nicht so leicht sich einen Uebergang über den Timok erzwingen. So lange aber Leschjanin die dortigen Positionen behaupten wird, ist eine türkische Invasion nicht zu befürchten. — Die Regierung hat Georg Stratimirovit ausgewiesen. Dieser Herr erlaubte sich hier eine Agitation zu entwickeln, wegen welcher er, wenn er serbischer Unterthan gewesen wäre, nach dem Standrechte hätte abgeurtheilt werden müssen. — In den letzten 8 Tagen sind bei 15 000 Freiwillige in Bulgarien und Bosnien zu den betreffenden serbischen Armee-Corps gestoßen. — Nach Klein-Zwornik sind große Belagerungsgeschütze abgeschickt worden. Dieser Tage soll die Festung Groß-Zwornik am linken Drina-Ufer cernirt und regelrecht belagert werden. Groß-Zwornik ist stark und liegt auf einer bedeutenden Felsenhöhe. Die Besatzung besteht aus 2000 Nizams, 1 Tabor Redifs und 4 Tabors Baschi-Bozuks.

Türkei.

Rustschuck, 12. Juli. Die türkischen Behörden zeigen sich nicht mit Unrecht durch den bulgarischen Aufstand beunruhigter als durch den Krieg mit Serbien. Die Kaimakams entwickeln zwar die größte Strenge, trotz alledem lassen sich die Bulgaren seit dem Ausbruche des Krieges nicht mehr abschrecken. Nach sicherer Berechnung sind seit dem 1. Juli im diesseitigen Tuna-Vilajet mindestens 1500 Bulgaren verhaftet worden. Die Erfolglosigkeit dieser drakonischen Strenge möge aber aus folgenden Thatsachen erhellen. Im Rücken der türkischen Armee haben sich von Dudulaitza, Kraikovzi und Setzenitza an der Morawa bis Novoselo und Rakitnitza an der Donau sämmtliche Dörfer erhoben. Die Erhebung ging ziemlich planmäßig vor sich. Die Einwohner erwählen sich vor Allem einen Chef, dem sie Gehorsam geloben. Die männliche Bevölkerung des einen Dorfes stößt zu jener der Nachbargemeinde, eine gewisse Anzahl Leute zur Vertheidigung des Ortes vor unvorhergesehenen Ueberfällen zurücklassend, die jetzt allerdings in Bulgarien auf der Tagesordnung sind. Die Insurgenten der Donau-Dörfer stehen unter dem Commando des bekannten Filip, die Insurgenten des Nischaer Sandschakats unter Kostomanoff. Diese Schaaren, die insgesammt ausgerüstet sind, haben bereits viele türkische Abtheilungen, die von der Haupttruppe abcommandirt werden, angegriffen und denselben vielen Schaden zugefügt. Kaum 1½ Stunde Weges von Widdin, etwa 1 Meile von Rakitnitza entfernt, fand zwischen einer solchen bulgarischen Insurgentenschaar und einem halben Bataillon Nizams, die eben aus Trapezunt via Varna-Rustschuk angekommen waren, ein bedeutender Kampf statt. Hassan Beg, der Jusbaschi, wies zuerst den Angriff der Insurgenten zurück, als aber diese durch 150 Mann unter Vojnoff verstärkt wurden, attakirten sie abermals die Nizams, welche mit Hinterlassung von Gewehren und Packpferden retirirten. In Widdin glaubte man, die serbische Hauptmacht rücke heran, und es entstand eine solche Panik, daß die Brücken der Festung aufgezogen werden mußten. Osman Pascha, welcher gegen die Serben unter Leschjanin operirt, formirt jetzt Streifcolonnen, um Jagd auf diese Insurgentenschaaren zu machen und sich den Rücken frei zu halten. Zu diesem Zwecke muß er seine Hauptmacht durch Detachirungen schwächen, zumal seit 3. Juli bei 12 000 Bulgaren zu den Waffen gegriffen haben. — In Macedonien tauchen gleichfalls bulgarische Insurgentenbanden auf. In Macedonien giebt es im Ganzen kaum 4000 Mann regulärer Soldaten, die sich auf die festen Plätze vertheilen. Auf die Tscherkessen ist kein Verlaß, da sie die ihnen zugetheilten Offiziere der regulären Armee mißhandeln und sich zerstreuen, um nach Herzenslust zu plündern und zu rauben. Die Türken selbst sind auf diese Unholde furchtbar erbost und wollen von denselben nichts wissen. — Aus Kalofer haben die Baschi-Bozuks mit Waffengewalt die Tscherkessen verjagt, wie sich überhaupt diese beiden Sorten von Irregulären wegen Beuteneid nicht vertragen. Bei dieser Affaire fielen 30 Tscherkessen und 12 Baschi-Bozuks.

Rußland.

Das Paßwesen in unserem Lande soll einer gründlichen Umänderung unterzogen werden, an der gegenwärtig schon im Ministerium zu Petersburg gearbeitet wird. Zweck dieser Paßreform ist vor Allem die Beseitigung von verschiedenen unnöthigen Formalitäten, welche bisher das Reisen erschwerten und auf den Verkehr im Lande sehr hemmend wirkten. — In der Fabrikstadt Lodz bereitet sich eine finanzielle Krisis vor. Der mangelnde Waarenumsatz und verschiedene Zahlungsverweigerungen auswärtiger Kaufleute lasten namentlich auf den weniger vermögenden Fabrikanten sehr drückend. Andererseits haben auswärtige, namentlich englische Gläubiger ihren Schuldnern in Lodz verschärfte Bedingungen gestellt und dadurch einige Häuser fast zum Wanken gebracht. — In Wilna, in Kiew und in Charkow nehmen die Arretirungen wegen Verbreitung von revolutionären Ideen und Schriften noch immer ihren Fortgang. Der Präsident der Untersuchungscommission zu Wilna ist der General Zubcow, Die dortigen Verhafteten sind theils in den Kasematten und dem Arsenal, theils im Polizeigefängniß untergebracht und werden streng bewacht.

Danzig, 21. Juli.

— Zinstragende Werthpapiere wurden in den Staats-Kassen bisher als Cautionen für eingegangene Verpflichtungen nur mit den dazu gehörigen Talons deponirt, während die Coupons in den Händen der Cautionsbesteller blieben. Da es indeß neuerdings vorgekommen ist, daß in Fällen, wenn wegen Nichterfüllung von Verpflichtungen die Cautionen angegriffen werden mußten, derartige Papiere nicht ohne Schwierigkeit zu verwerthen waren, hat das Kriegsministerium angeordnet, daß fortan in den Militär- und Militär-Verwaltungs-Kassen Werthpapiere nur mit den Talons und sämmtlichen Coupons asservirt werden dürfen.

Elbing, 20. Juli. Aus dem Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Elbing, umfassend den Zeitraum vom 1. October 1874 bis ult. December 1875, heben wir nach der „A. Z." Nachstehendes hervor: Der Berichterstatter bedauert zunächst, in Bezug auf die allgemeinen Verhältnisse der Stadt nicht allein keinen Fortschritt zum Bessern, sondern sogar einen stetigen Rückgang des Handels und Verkehrs constatiren zu müssen, der, wenn nicht bald eine Wendung eintritt, für unsere Commune die traurigsten Perspectiven eröffnet. — Die Verwaltung habe in Folge der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, da der Einnahmeantheil aus dem Ertrage dieser Steuer verhältnißmäßig bedeutend war, mit Schwierigkeiten zu kämpfen, wie nie zuvor, und auch die äußerste Sparsamkeit vermöge einen nennenswerthen Ausgleich kaum herbeizuführen. Je länger unsere Isolirtheit von unserem Hinterlande dauert, desto mehr entfremdet sich dasselbe von unserer Stadt und macht seine Einkäufe da, wohin man mittelst Eisenbahn gelangen kann. Es ist daher ernstlich erwogen worden, eine normalspurige Vicinalbahn mit langsamem Betriebe zwischen hier resp. Güldenboden und Osterode nach den Vorschlägen des Bautechnikers Pleißner zu erbauen, welche pro Meile excl. Hochbauten und Betriebsmaterial nur ca. 120,000 M. kosten würde. Allein bei der allgemein hier herrschenden Geschäftsstille und Niedergeschlagenheit wie bei der Aussichtslosigkeit etwaiger Schritte bei der Staatsregierung auf Subventionirung eines solchen Projectes, läßt sich eine baldige Inangriffnahme eines solchen kaum hoffen; indessen darf der Gedanke nicht fallen gelassen, sondern muß ausgeführt werden, sobald sich die Zeiten nur wieder gebessert haben werden. — Auch die Erfolge unseres Chausseebaues entsprechen keineswegs den gehegten Erwartungen und gebrachten Opfern. Zwar wird die Chaussee nach Tolkemit im Herbste 1876 fertig gestellt; aber die Aussichten, die Rückforter und Pomehrendorfer Chaussee weiter geführt und dadurch erst verwerthet zu sehen, sind um nichts besser geworden. Die Verhandlungen wegen der Chaussee von Dollstädt nach Christburg sind noch immer nicht beendet, und fast scheint es, als ob auch die Marienburger Kreis-Chausseebauten, so weit sie uns zu Gute kommen würden, in's Stocken gerathen sind. Dabei zahlt die Stadt auf ihren Antheil nach der Seelenzahl die enorme Summe von 40 000 M. jährliche Chausseebau-Beiträge für die Kreis-Chausseen, abgesehen von den Beiträgen für ihre im Kreise belegenen Kämmerei-Grundstücke. Von den beiden wichtigsten Angelegenheiten der Stadt, der Kriegsschulden- und Hafenangelegenheit, ist mit Beginn des laufenden Jahres wenigstens die erstere entschieden, leider aber nicht im Sinne unserer langjährigen Bestrebungen. Denn während die Stadt Königsberg als Beihilfe für die Tilgung und Verzinsung ihrer Kriegsschuld bereits vom 1. Januar 1874 ab jährlich 75 000 M. aus der Staatskasse bezieht, ist uns zu gleichem Zweck vom 1. Januar 1876 ab die winzige Summe von jährlich 10 000 M. überwiesen worden, so daß wir noch circa 25 000 M. durch Communalsteuer aufbringen müssen, falls es uns nicht gelingt, vom Jahre 1877 ab die Ueberschüsse der Sparkasse regelmäßig zu diesem Zweck verwenden zu dürfen. Die 61 000 M. aber, welche zur Tilgung und Verzinsung der Kriegsschuld in den Jahren 1875 und 1876 noch fehlen — in welchen wegen Mangel an disponiblen Mitteln kein Etat aufgestellt worden war — sollen unter verhoffter Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten dadurch aufgebracht werden, daß 31 000 M. aus den aufgesammelten Ueberschüssen der Sparkasse entnommen und 30 000 M. durch einen außerordentlichen Hieb in unsere Forsten gewonnen werden. Die Hafenbauten soll nach einem Ende des Jahres 1875 ergangenen Rescripte des Herrn Handelsministers die Stadt resp. die Kaufmannschaft übernehmen, während der Staat anstatt der früher schon zu diesem Zweck bewilligten 300 000 M. noch weitere 200 000 M. Zuschuß leisten will, so daß die Stadt und Kaufmannschaft zur Deckung der Anschlagssumme von 604 000 M. nur 104 000 M. zuzuschließen hätten. So dankbar es anerkannt worden ist, daß die Staats-Regierung wenigstens auf diesem Gebiete zur Hilfe bereit ist, so sehr muß es doch bedauert werden, daß dieselbe den Elbinger Hafen ebenso wie alle übrigen Ostseehäfen in eigene Verwaltung zu nehmen sich sträubt. Der Stadt resp. Kaufmannschaft stehen nicht die technischen und finanziellen Kräfte zur Seite, um in dieser Richtung etwas Nachhaltiges zu leisten, und haben daher die städtischen Behörden die Uebernahme des Baues ablehnen müssen, während sie bereit sind, die auf sie treffenden 104 000 M. zum Bau herzugeben. Zu der Sorge um unsere Verkehrsverhältnisse tritt die in den letzten Jahren sich immer drohender gestaltende Besorgniß wegen des Eisganges der Nogat und der daraus möglicherweise entspringenden unabsehbaren Gefahr für unsere ganze rechtseitige Niederung, in welcher die werthvollsten Ländereien der Stadtcommune liegen. Die Nogat muß, weil es an geeigneter Abwehr am oberen Theile des Stromes mangelt, fast ⅔ des Eises der ungetheilten Weichsel in sich aufnehmen und schwoll namentlich in diesem Frühjahr zu einer so bedenklichen Höhe an, daß ein Durchbruch derselben an der Kraffohlschleuse unabwendbar schien und voraussichtlich nur dadurch abgehalten worden ist, daß der das natürliche Inundationsgebiet in der Einlage einengende Koll-Jungfersche Damm durchbrochen und den Wasserfluthen ein breiteres Abflußbett verschafft worden war. Wir haben in Gemeinschaft mit den betheiligten Niederungsbewohnern wiederholt an competenter Stelle um Beseitigung des qu. Dammes petitionirt und hoffen, daß die Staatsbehörden noch in diesem Sommer mindestens am oberen Stromgebiet geeignete Maßregeln zur Abwehr der Gefahr ergreifen werden. Daß die Aufgabe der Verwaltung unter solchen Umständen eine ungewöhnlich schwierige und wenig erquickliche ist, wird Jedermann einleuchten. Dieselbe muß sich der gewissenhaftesten Sparsamkeit hingeben und darauf verzichten, äußere und in die Augen fallende Erfolge ihrer Thätigkeit aufweisen zu können.

Aus dem Kreise Marienwerder schreibt man dem „Ges.": Zu dem reichhaltigen Kapitel von dem Schicksal behördlicher Anordnungen auf dem Gebiete des Schulwesens können wir einen neuen Beitrag liefern, der wiederum zeigt, wie bei Ausführung solcher Verordnungen eine Behörde die andere lahm setzt. Die Kgl. Regierung hatte neuerdings eine strenge Controle der zu landwirthschaftlichen Zwecken verwendeten schulpflichtigen Kinder verfügt. Auf Grund dieser Verfügung beauftragte ein Lehrer in unserem Kreise den amtlich bestellten und vereidigten Schuldiener, einen während der Unterrichtszeit auf dem Felde beschäftigten Jungen einzuholen. Um den Auftrag zu erledigen, war der Schuldiener, dem der Charakter eines Beamten füglich nicht abgesprochen werden darf, genöthigt, den Feldweg des den Knaben beschäftigenden Besitzers zu betreten. Dieser aber verbot dem Schuldiener den Weg und pfändete ihm die Mütze ab, welche gewaltsam vom Kopfe gerissen wurde. Man machte dem Staatsanwalt Anzeige von dieser Handlungsweise und erwartete, daß derselbe wegen Widerstandes gegen einen in Ausübung seiner Befugnisse begriffenen Beamten oder dergleichen Anklage erheben würde. Doch nein — der Staatsanwalt lehnte die Untersuchung mit dem Bemerken ab: „Zu der Pfändung der Mütze war Angeschuldigter, da der Schuldiener kein Recht hatte, den Privatweg desselben zu benutzen, befugt, und liegt daher auch hierin kein strafbares Vergehen vor." — Der Vorgang ist zur Kenntniß der Kgl. Regierung gebracht worden, und man darf gespannt sein zu erfahren, wie diese die Möglichkeit zur Durchführung ihrer Anordnungen schaffen wird. Andernfalls ist jede Thätigkeit der Schuldiener „verlorene Liebesmüh".

— In Memel hat sich jetzt ein weiblicher Schuhmacher, Louise Kißner, etablirt.

Vermischtes.

— In Prag ist am 14. d. Frau Therese Fiedler v. Hülsenstein in dem Alter von 119 Jahren gestorben. Sie war 1757 zu Hamburg geboren und verbrachte ihre Jugendjahre bei der Gräfin Palffy, Hofdame der Kaiserin Maria Theresia; später heirathete sie einen französischen Major und nach dessen Tod einen österreichischen Postbeamten, den sie jedoch ebenfalls bald durch den Tod verlor. Seit 1830 war ihr der Tabaksverschleiß in der Bude „beim Montag" im Gnadenwege verliehen worden; aus ihr bezog sie ihre Subsistenzmittel. Bis an ihr Lebensende erfreute sie sich einer ziemlichen Rüstigkeit, ihre Stimme war wohlklingend, ihre Gesichtszüge zeigten noch deutlich die Spuren einstiger Schönheit. Sie starb, ohne eigentlich krank gewesen zu sein. Nach dem Genusse eines halben Eies und einer Suppe legte sie sich vorgestern Abend nieder, ohne wieder zu erwachen.

Kaffee.

k. Amsterdam, 18. Juli. In den letzten Tagen zeigte sich wieder Seitens des Consum ziemliche Frage nach couranten Sorten. — Die durch Private an den Markt gebrachten Partien Java-Timor und Macassar fanden coulant Käufer. Am 14. d. kamen in Privat-Auction 5630 Ballen diverse Sorten unter den Hammer, wovon circa 4500 Ballen zu ungefähr Taxpreis verkauft worden sind.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Juli.

		Crs.v.19.			Crs.v.19.
Weizen			Pr. 4½ consl.	105,10	105,10
gelber			Pr. Staatsschldsch.	94	94
Juli-August	—	—	Wstp 3½% Pfdb	84,30	84,20
Sptbr.-Oct.	195	196,50	do. 4% do.	95,70	95,50
Roggen			d. 4½% do.	102	101,90
Juli	148	150	Berg.-Märk.Eisb.	80,90	80,90
Sptbr.-Oct.	152	153,50	Lombarden[ex.Cp.	128,50	127
Petroleum			Franzosen . .	441,50	438,50
pr 200 ℔			Rumänier . .	15,10	15,20
Sptbr.-Oct.	29,40	28,90	Rhein. Eisenbahn	114,70	115
Rüböl Juli-Aug.	64	63	Oester. Creditanst.	236	233,50
Sptbr.-Oct.	64	63	Danz. Bankverein	122	123
Spiritus loco			Oest. Silberrente	55,50	55,50
Juli-August	47,90	48	Ruff. Banknoten	266,90	266,70
Sptbr.-Oct.	48,60	48,80	Oest. Banknoten	161,50	160,60
Ung. Schatz-A. II.	80,20	80,40	Wechselcrs. Lond.	20,41⁵	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 58.
Fondsbörse fest.

Meteorologische Depesche vom 20. Juli.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem
8	Thurso	766,0	NW	schwach	h. bed.	13,3	1)
8	Valentia . . .	768,3	—	—	h. bed.	19,4	2)
7	Yarmouth . .	767,3	—	stille	h. bed.	17,2	3)
8	St. Mathieu .	767,4	O	schwach	klar	20,0	4)
8	Paris	767,9	NNO	schwach	wolkig	16,1	
7	Helder . . .	766,2	NW	schwach	wolkig	15,3	
8	Copenhagen .	759,4	NNW	mäßig	heiter	16,8	
7	Christiansund .	760,4	W,	mäßig	Nebel	10,4	
7	Haparanda . .	756,4	O	leicht	h. bed.	18,2	
8	Stockholm . .	756,3	NW	leicht	bed.	16,7	
7	Petersburg . .	754,1	—	stille	h. bed.	16,6	
7	Moskau . . .	756,0	SW	stille	klar	17,1	
8	Wien	758,2	NW	frisch	wolkig	14,8	
	Memel	754,7	NO	schwach	bed.	16,4	5)
8	Neufahrwasser	755,1	NNO	schwach	bed.	16,5	
8	Swinemünde .	759,4	N	frisch	h. bed.	17,8	6)
8	Hamburg . . .	763,5	NW	mäßig	bed.	14,9	
7	Sylt	762,1	NNW	frisch	bed.	13,3	7)
7	Crefeld	766,9	NW	leicht	bed.	14,5	8)
7	Cassel	764,1	NW	mäßig	bed.	14,6	
7	Carlsruhe . .	766,3	N	leicht	wolkig	15,6	
7	Berlin	760,9	W	schwach	h. bed.	16,3	9)
7	Leipzig	763,0	WNW	schwach	heiter	14,6	
8	Breslau . . .	757,8	NW	stürm.	bed.	13,4	10)

1) Seegang leicht 2) See ruhig. 3) See ruhig. 4) See ruhig. 5) See ruhig. 6) See unruhig. 7) Böen mit Staubregen. 8) Gestern Regen. 9) Gestern Regen. 10) Nachts Regen.

Aus Südschweden hat sich das gestern erwähnte Minimum nach Polen fortgepflanzt; in ganz Skandinavien und Deutschland ist der Luftdruck gestiegen, in Oesterreich gefallen. Die über ganz Centraleuropa herrschende nordwestliche Luftströmung ist von sehr kühlem und bewölktem, jedoch heute trockenem Wetter begleitet; stellenweise tritt sie stark, in Breslau stürmisch auf, sonst meist mäßig. Auf dem Kanal leichter ONO.

Deutsche Seewarte.

---

gelüsten, viele Tagereisen durch das unterirdische Labyrinth zu machen, den Ufern der Gewässer zu folgen, welche in dieser Unterwelt Seen und Flüsse bilden. Wir glauben den Führern und Beschreibungen gern die Meilenzahl, die man bis jetzt in derselben durchforscht hat, und lassen uns an dem gewöhnlichen Touristen-Tagewerk genügen. Dieses besteht aus einer kleineren und einer größeren Besichtigung. Die erstere nimmt einige Stunden in Anspruch und kann noch am Nachmittage der Ankunft gemacht werden; die andere kostet den ganzen nächsten Tag, so daß man kaum Zeit findet, mit dem Nachtzuge wieder nach Louisville zurückzukehren. Im Grunde genommen bietet solche Höhlenbesichtigung wenig Neues. Im Harz, in Adelsberg und neuerdings bei Iserlohn sieht man ziemlich dasselbe, nur in weit geringerer Ausdehnung. Mürber Kalkstein und Wasser haben auch hier seit Jahrtausenden mit einander gekämpft und dieselben Bildungen hervorgebracht. Die Führer zünden ihre Lichter an, um uns die Säle mit den phantastischen Ornamenten, die Nischen, Zapfen und Säulen zu zeigen, um die Dome und Gnomenschlösser zu erleuchten, welche der tropfende Stein mit wunderbaren Gestaltungen bevölkert. Es ist die Wanderung durch die Unterwelt der Mammuthhöhle eine wahre Gebirgspartie. Wir müssen klettern in tiefe Abgründe hinab, steile Felswände hinan und werden durch den zauberischen Anblick einer mit bengalischem Feuer durchleuchteten unterirdischen Felsenlandschaft belohnt, der es weder an Fernsichten, noch an Thälern, weder an Wasser noch an organischem Leben fehlt. Kahnfahrten bei Fackelschein über die ausgedehnten Seen voll Buchten, Inseln und Vorgebirgen geben eine ungefähre Vorstellung von der Ausdehnung der Höhlenreviere. Wir lassen hier und dort Feuerzeichen zurück, die dann in der Ferne als kleine helle Punkte verschwinden. Man könnte noch viele Tage lang zwischen diesen Schluchten und Abgründen umherirren, ohne ein Ende zu finden, da ein solches überhaupt noch nicht gefunden ist. Aber die lange Höhlenfahrt ermüdet doch schneller, als man denkt; wir sind froh, wenn uns der gewissenhafte Führer am hellen Tageslichte endlich entläßt und begrüßen nach mehrstündiger Eisenbahnfahrt freudig wieder den Ohiofluß, dessen Lauf wir weiter folgen.

Seine Ufer sind belebt, besonders die nördlichen, während im Süden der Zug der Kalkgebirge, die hohen Wälder, die steilen Abfälle, an denen der Strom sich in vielen großen Bogen entlang schlängelt, der Fahrt große landschaftliche Reize verleihen. Manchmal will die Verbindung zwischen den einzelnen Localdampfern nicht recht passen, wir sollen in den kleinen freundlichen Städtchen des ausgedehnten nördlichen Fruchtlandes einen oder zwei Tage warten, bis ein anderes Schiff für die Weiterfahrt befrachtet ist. Da hilft denn die Bahn, welche durch die Staaten Ohio, Indiana und Illinois in zahlreichen Strängen führt. Drüben in Kentucky sind die Schienenlinien weit sparsamer, dort würden wir oft zu unfreiwilliger Rast gezwungen sein oder zu dem weiten Umwege nach dem südstaatlichen Memphis und Vicksburg, in denen Bahnen auslaufen.

Die Eisenbahn ist uns willkommen, denn etwa auf halbem Wege abwärts zum Missisippi beginnen bereits die Prairien. Unabsehbare Weidegefilde dehnen sich bis an den Horizont aus, nur wenige weiße Häuser, selten einmal ein Baum unterbrechen diese grüne Einförmigkeit. Der Fluß wälzt durch diese Wiesenfluren sein dunkelgelbes Wasser, die Bahn aber biegt von ihm weg und sucht bewohntere Landschaften auf, sie folgt den waldigen Hügelketten, an denen die kleinen Gemeinwesen der Ansiedler liegen, ländliche Oertchen zwischen Feldern und Gärten, in denen aber ziemlich lebhafter Verkehr zu herrschen scheint, wie der starke Zu- und Abgang auf allen Haltepunkten beweist. Auch südlich vom Ohio wird das Land flach, die Kalkfelsen weichen zurück, dichter Wald tritt aber bis an das Wasser, welches unablässig den Lehmboden von den starken Wurzeln wäscht und manchen Stamm dadurch zum Sturze in die Tiefe nöthigt. Unsere Bahnlinie läuft aus auf der schmalen Spitze, welche von den zusammenfließenden Strömen Ohio und Missisippi gebildet wird. Dort liegt dicht am Ohio, der hier breit wie ein Landsee und völlig stromlos erscheint, das kleine Städtchen Cairo, aus einigen Schifferhütten jetzt schon zu einer Größe von ungefähr 8000 Bewohner erwachsen. — Der Dampfbootverkehr auf dem Missisippi sollte allen Erkundigungen zufolge ein regelmäßiger und lebhafter sein. Ich glaubte daher sofort ein von New-Orleans herabkommendes Schiff zur Weiterreise besteigen zu können. Seit 14 Tagen war aber auch hier die Hälfte der Fahrzeuge außer Betrieb gestellt worden; ich sollte auf die Ankunft des nächsten bis zum Abend des andern Tages warten. Das war verdrießlich. Zwischen den beiden Strömen, rings von Prairien umgeben, in einem kleinen Neste mehr als einen Reisetag zu verlieren, mußte wohl den Geduldigsten verstimmen. Andererseits gehört eine Missisippifahrt so unbedingt zu den Momenten einer amerikanischen Reise, daß die Aussicht, in wenigen Stunden auf der Eisenbahn nach St. Louis oder Chicago gelangen zu können, kaum in Betracht gezogen wurde. In der langen Uferstraße des Städtchen fand ich sogar ein deutsches Gasthaus, in welchem mir ein angenehmes Vorderzimmer zur Verfügung stand. Der unfreiwillige Ruhetag hat mich nicht gereut. Die weite belebende Wasserfläche des Ohio unter meinen Fenstern, drüben im Westen der breite Strom, der ganz Nordamerika durchschneidet, alle Ufergelände vor mir eingehüllt in dichten dunklen Wald, das war eine Aussicht von großartiger und erhabener Einfachheit. Die großen Wasserstraßen belebte selten einmal ein Schiff, nur von der Eisenbahn, welche drüben am Westufer durch Missouri läuft, brachte die Dampffähre ab und zu einen ganzen Bahnzug mit Gütern und Passagieren vom jenseitigen Schienengeleise auf das unsrige, wo er weiter fuhr nach Cincinnati oder Chicago.

Der Süden der amerikanischen Union reicht fast bis an diese Gewässer. Die Beziehungen, alle Interessen und Lebensgewohnheiten führen die Bewohner von Cairo stromabwärts. Mein deutscher Wirth war selbst von den Südstaaten hierher gekommen. Ein biederer und ziemlich schlauer Aschaffenburger hatte er im großen Secessionskriege auf der Seite des Südens gefochten. Ein Zufall hatte ihn hier herauf verschlagen: 1862 war er mit 35 Cent in der Tasche nach Cairo gekommen. Die freundliche Lage am Strom hatte den jovialen Mainländer gereizt. Nachdem seine 35 Cent in Bier und Wisky draufgegangen, gewährte ihm eine Stelle als Schankgehilfe während der nächsten Jahre Unterhalt. Vor etwa 10 Jahren hatte er selbst ein Bierhaus aufgethan, und heute zeigte er mir zehn oder zwölf Häuser als sein Eigenthum; er war nicht allein ein wohlhabender, sondern auch ein geachteter Mann. Der Judge sprach täglich bei ihm vor und berieth mit ihm die öffentlichen Angelegenheiten des Orts; der intelligente Franke besaß sichtlich großen Einfluß und verdiente ihn. Der Krieg und seine Folgen mußte an Orten wie dieser das Emporkommen eines intelligenten Ansiedlers wesentlich fördern. Bier und Schnaps wurden in sehr großen Massen zu höchsten Preisen abgesetzt, die hohe Steuer drückte damals nicht auf diesen Artikel, es sind große Vermögen gemacht worden von Brauern und Branntweinbrennern nicht allein, sondern auch von Ausschänkern dieser Stoffe. Der Bayer sprach sich sehr zufrieden aus über die Wahl seiner neuen Heimath. Ausgezeichnete Fische liefert der Strom, saftiges Rindfleisch kommt von den Prairien, der Winter bringt reiche Jagdbeute. Jetzt schleppten die halbnackten Jungen Krebse herbei; ganze Eimer voll fing jeder täglich und verkaufte dieselben für wenige Cents. Die leckeren Schalthiere hatten hier gar keinen Werth, in großen Schüsseln standen sie auf dem Schenktisch zum beliebigen kostenlosen Neben-Imbiß. Vor wenigen Tagen waren die wilden Tauben vorübergezogen. Wie dicke Wolken kommen sie daher, überall wird gefangen und erschlagen, soviel jeder erreichen kann, ohne daß man eine Abnahme der Heerden bemerkt. Das Fleisch dieses schmackhaften Wildbrets mußte nur verzehrt werden. Mangel haben wir also nicht gelitten in dem kleinen stillen Cairo, denn auch das Bier ist im Westen weit besser, als weiter ostwärts. Leider fehlte aber eine Landplage des Südens hier ebenfalls nicht. Schaaren von Mosquitos fielen an den lauen Frühsommerabenden erbarmungslos über uns her.

Heute um 1½ Uhr Mittags starb in Inselbad bei Paderborn unser Bruder, der Rentier **Herrmann Schroeter** im 42sten Lebensjahre.

Marienburg, den 19. Juli 1876.

Die Hinterbliebenen.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Kaufmann **Carl George Eduard Rohloff** und der Handlung in Firma **B. von Frantzius** gehörigen, resp. in der Mittelgasse und der andern Gasse belegenen, im Hypothekenbuche unter Mittelgasse No. 20 und andere Gasse No. 2 und 11 verzeichneten drei Grundstücke sollen

am 21. August 1876,

Vormittags 9¾ Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 17 auf den Antrag eines Miteigenthümers zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 1. Septbr. 1876,

Vormittags 10 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt der jährliche Nutzungswerth, nach welchem die Grundstücke zur Gebäudesteuer veranlagt worden, bei dem Grundstück andere Gasse No. 2: 2280 M. und bei den andern beiden Grundstücken zusammen 1260 M.

Der die Grundstücke betreffende Auszüge aus den Steuerrolle und die Hypothekenschein können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 13. Juni 1876. (4581

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der **Zimmerarbeiten** zum Bau des Bureau- und Verwaltungs-Gebäudes incl. Lieferung der Materialien soll in Submission vergeben werden.

Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von **Zimmerarbeiten**" bis zu dem

am 3. August d. J.,

Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Bedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen im Hafenbaubureau zur Einsicht aus.

Danzig, den 19. Juli 1876.

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Die unter No. 54 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma H. R. Kamke ist unterm 15. Juli 1876 gelöscht.

Neustadt W.-Pr., den 17. Juli 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (6488

Bekanntmachung.

An unserer simult. Elementar-Knabenschule ist eine katholische und eine evangelische Lehrerstelle mit je 900 Mark Gehalt baldigst zu besetzen. Meldungen bis zum 1. August.

Culm, den 18. Juli 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am

Donnerstag, den 10. August cr.,
Donnerstag, den 7. September cr.,
Donnerstag, den 5. October cr.,

finden in **Grunau**, Bahnstation der Königlichen Ostbahn, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs,

Viehmärkte,

besonders für Fettvieh statt.

Grunau, den 19. Juli 1876.

Die Markt-Commission.

Die Jagdnutzung

auf den **Adl. Randener** Niederungsländereien soll

am 2. August d. Js.,

Vormittags 10 Uhr,

verpachtet werden, wozu Jagdliebhaber eingeladen werden.

Der Gemeinde-Vorstand.
Neumann.

Die zweite Lehrerstelle bei der hiesigen evangelischen Schule ist von sogleich zu besetzen, qualificirte Bewerber mögen sich melden.

Thiergarth bei Grunau, im Juli 1876.

Der Schul-Vorstand.

Im unterzeichneten Verlage erschien so eben und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden:

Ein Beitrag
zur
Lösung der Chausseebaufrage
für
Ost- und Westpreussen.

Preis: 0,60 Pfennige.

Berlin. Juli 1876.

Puttkammer & Mühlbrecht,
Buchhandlung für Staats- und Rechtswissenschaft.
Unter den Linden 64.

Die Dentlersche Leihbibliothek,
3. Damm 13,
fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement.

Vorzügliche Spritzkuchen, Marzipan-Kringel, Marzipan-Stritzel sowie **Napfkuchen**

sind zu haben in der Conditorei von
6535) **J. Klann,** Portechaisengasse 2.

Schwarze rohe, wie zugerichtete Waaren, ebenso sämmtliche Rauchwaaren in größter Auswahl empfiehlt

N. Landsberg,

Königsberg i. Pr.

Spring Balance.

Mähmaschine von Hornsby

für nur 2 Pferde,
sehr leistungsfähig und haltbar, empfiehlt unter Garantie à 750 Mark franco Danzig

Danzig, Hundegasse 128. G. F. Berckholtz.

Gladbacher Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Grundcapital: 9,000,000 Reichsmark.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden: Gebäude, Mobilien, Waaren, Fabrikgeräthschaften, Getreide in Scheunen und Schobern, Vieh- und landwirthschaftliche Gegenstände jeder Art, zu **billigen, festen** Prämien, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Bei Gebäude-Versicherungen gewährt die Gesellschaft den Hypotheken-Gläubigern besonderen Schutz.

Prospekte und Antragsformulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht, sowie auch jede weitere Auskunft gern ertheilt von den Agenten der Gesellschaft und von dem unterzeichneten, zur sofortigen Ausfertigung der Policen ermächtigten **General-Agenten**

H. Jul. Schultz,
5313) Comtoir: Heiligegeistgasse No. 77.

Patentirte

Sicherheits-Rolljalousien

aus Stahlblech, diebessicher, Zug- und Rolljalousien aus Holz
empfiehlt die
Norddeutsche Jalousie-Fabrik, Commanditgesellschaft,
L. Potthoff & Co., Dorotheenstraße 44, **Berlin.**

ASTHMA **Brustbeklemmungen. Keuchhusten. Affection der Athmungs-Organe.** Heilung durch den Gebrauch des **PAPIER'S** und der **CIGARREN** von **GICQUEL,** Apotheker 1ster klasse der Pariser medizin. Schule. — Zu bekommen in allen groesseren Apotheken. — **General-Depôt für ganz DEUTSCHLAND, bei ELNAIN & Cie, in Frankfurt a/M.**

Preis per grosse Schachtel 3 M., pr. kleine 2 M. (5187
Aufträge auf obige Artikel nimmt entgegen **Rich. Lenz** in **Danzig.**

Preuss. Original-Loose.

¼ Loos zur 2. Classe **54 M.** (od. **2. 3. u. 4.** Classe **78 M.**) ½ Loos 2. Classe **108 M.** (od. 2. 3. u. 4. Classe **156 M.**) **Antheile 2. bis 4. Classe giltig,** ⅛, **48 M.,** 1/16, **24 M.,** 1/32, **12 M.** versende nur gegen Einsendung des Betrages. — Amtliche Ziehungslisten sende nach jeder Ziehung franco zu. **M. Grossmann, Lotterie-Comtoir in Berlin,** Zimmerstr. 77.

Dr. Johnson's Thymol-Präparate.

Alleiniges Depot: **Ziegler & Comp.,** Chemische Fabrik, **Dortmund.**

Zahnpasta, Zahnpulver, Mundwasser, Poudre, Seife.

Diese Präparate sind in wissenschaftlichen Kreisen als die besten anerkannt worden und finden wegen ihrer vortrefflichen Zusammensetzung und ihrer äußerst wohlthuenden Wirkung allseits beste Aufnahme. Dieselben sind hier nur zu haben bei den Herren **Albert Neumann** und **Richard Lenz.**

Fahrpläne

auf Cartonpapier (in Taschenformat), enthaltend die Fahrzeiten der Ostbahn und Pommerschen Bahn, sind à 10 ₰ zu haben in der

Expedition der Danz. Ztg.

Gutes Dichtwerg

offerirt billigst

S. A. Hoch,
5606) Johannisgasse 29.

Das allein ächte

Patent-Salicylsäure-

Mundwasser und Pulver

aus der Fabrik von Hugo Petzsch in Dresden,

von Zahnärzten und Aerzten zum Gebrauche dringend empfohlen, schützt die Zähne vor dem Verderben, stärkt und conservirt das Zahnfleisch, beseitigt übelriechenden Athem, entfernt jeden unangenehmen Geschmack augenblicklich und verleiht dem Munde eine angenehme Frische.

Auf keiner Toilette sollte dieses, seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen hochgeschätzte Mundwasser fehlen, und gewiss wird es Jedem, der sich desselben einmal bediente, zum regelmässigen Bedürfniss werden.

Preis pro 1/1 Fl. Mundw. 2 Mk. für 1 Sch. Pulver 1 Mk. Der Inhalt reicht für mehrmonatl. Gebrauch.

Zu haben in Danzig bei **Rich. Lenz** und **Franz Jantzen.** (2924

Ein herrschaftl. Haus

mit 9 Zimmern und allem andern Zubehör, wie auch Stallung nebst großem Obst- und Gemüsegarten und 1 Morgen Land, fünf Minuten von **Neustadt** (Westpr) entfernt, ist Umstände halber zum 1. October cr. gegen billige Miethe abzutreten. Näheres bei **H. Brandenburg** in Neustadt (Westpr).

Gelegenheitsgedichte jeder Art fertigt **Agnes Dentler,** Wwe. 3. Damm 12.



Selterwasser-pulver

zur Bereitung eines kräftigen Selterwassers, vorzüglich wirksam gegen Kopf- und Magenleiden, sowie

Engl. Brause-pulver, Kalteschale-pulver, Limonadenpulver, Himbeersaft, Citronenlimonaden-Essenz

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Albert Neumann,
Danzig, Langenmarkt No. 3.

Dachpappe, Baubeschläge, alle Sorten Nägel, Papp- u. Rohrnägel, Rohr-, Ofen- u. Feder-Draht 2c., Ofen- u. Kochherd-Zubehör; Heiz-, Koch- u. Brat-Oefen in größter Auswahl, Haus- u. Küchen-Geräthe, Wirthschafts-Gegenstände aller Art, engl. u. Schweizer Kohlen-Plätten; beste engl. Sensen u. Sicheln, Ballastschaufeln u. Spaten, Kartoffelhacken 2c., sowie Werkzeuge für jedes Handwerk, unter Garantie, empfiehlt billigst in bester Waare

Reinhold Müller
vorm. **Walk,**
No. 18/19 Kohlenmarkt No. 18/19.

Auswärtige Aufträge erbitte brieflich u. werden sofort ausgeführt.

Reinhold Müller vorm. Walk.

Zur gefälligen Beachtung

für Torf-Consumenten.

Herr Gasinspector **Otto Markman,** Dirschau, hatte die Güte, meinen Preßtorf zur Gas-Fabrikation zu probiren; darnach wiegen 1000 Ziegeln lufttrockener Torf 750 Kilogramm, 1000 Ziegeln auf der Darre getrocknet 600 Kilogramm, 50 Kilogr. Torf auf der Darre getrocknet geben durchschnittlich 24 Cubikmeter sehr schweres Heiz-Gas und hinterlassen 26 Kilogramm sehr brauchbaren, hitzgebenden Coaks.

1000 Ziegeln

von diesem Preßtorf kosten ab hier 7 M. u. empfiehlt sich derselbe für alle Feuerungen, besonders für Fabriken.

G. Wiens,
Brust bei Dirschau.

Ein Rittergut

in Westpreußen, hart an der Chaussee und Eisenbahnverbindung, **Areal 493 Hektar** incl. 62 Hektar guter Wiesen, unter dem Pfluge 315 Hektar, Rest ist Forst, Torfbrüche 2c., Wohn- und Wirthschaftsgebäude in einem guten Zustande, soll mit Inventar für 200,000 M., bei **60,000 Mark Anzahlung,** verkauft werden durch

Th. Kleemann,
Danzig, Brodbänkengasse 33.

NB. Hypotheken nur 68,000 M. 3½ % **Landschaft.**

Das auf dem Bahnhof Hohe-Thor zur Zeit im Betriebe sich befindliche

Restaurationszelt,

welches 540 Mark gekostet, soll veränderungshalber verkauft werden.

NB. Dasselbe ist sehr gut und dauerhaft gebaut, hat einen Vorbau und dürfte sich auch zur Schaubude eignen.

Ein **Haus,** welches 540 Rℓ Miethe bringt, ist bei 2700 Rℓ Anzahl. zu verkaufen. Das Nähere Johannisgasse 25. (6539

Eine Bäckerei,

die seit 40 Jahren mit gutem Erfolg betrieben, verbunden mit Landwirthschaft, in einem großen Kirchdorfe des Kreises Stolp belegen, soll Familienverhältnisse halber unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. Selbstkäufer erfahren das Nähere durch **J. Janzen** in **Stolp i. Pomm.**

Mein am Markte gelegenes zweistöckiges Haus nebst Stallgebäude durch seine günstige Lage zu jedem Geschäfte sich eignend, beabsichtige ich von sofort zu verkaufen.

Christburg.

L. Schlichting,
6258) Apotheker.

Der Verkauf von Jährlings-Böcken aus meiner **Oxforddown-Vollblut-Heerde hat begonnen.**

Alt-Janischau bei Pelplin, 1. Juli 1876.

Waechter.

Die vierzehnte Auction von **Vollblut-Southdown-Böcken** aus den Schäfereien zu **Crüden** und **Rühstaedt** wird am

Montag, den 14. August, 12 Uhr Mittags,

in **Wittenberge** unfern des Bahnhofes abgehalten werden.

Auctionsverzeichnisse sind durch die betreffenden Gutsverwaltungen zu beziehen.

von Jagow.

2 dreijährige Rinder und 2 ein u. ein halbes Jahr alte Füllen stehen zum Verkauf in Kossakau per Kielau. **Th. Lau.**

Die Brauerei v. **L. O. Kaemmerer** hat ca.

200 Ctr. helle Malzkeime

billig zu verkaufen.

Ein elegantes **Harmonium** ist billig zu verkaufen oder zu vermiethen Baumgartschegasse No. 49.

Eine Staffelei ist billig zu haben Petersiliengasse 6. (6534

Zu kaufen, oder wenn größer, zu pachten gewünscht, wird, wenn auch außerhalb Danzig, von einem soliden thätigen Geschäftsmann gesetzten Alters und mehreren Tausend Thalern disponiblen Vermögen, entweder ein Hotel, eine Destillation, Restauration, ein Speicher oder sonstiges solides Geschäft. Off. werden unter 6345 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein rentabl. Putzgeschäft

in einer Provinzialstadt ist Umstände halber unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Ida Mertins,
6422) Goldap (Ostpreuß).

Restauration gesucht.

In einer kleinen Garnisonstadt wird eine Restauration mit Garten und Kegelbahn, oder ein passendes Local zur Einrichtung einer solchen, gesucht. Adressen werden unter No. 6545 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Heirathsofferte.

Ein junger Gelehrter, Dr. phil., katholisch, 31 Jahre alt, gesund und stattlich, sucht eine Lebensgefährtin, die **katholisch** und **wohlhabend** ist. Gebildete, liebenswürdige Damen, die geneigt sind, ernstlich auf dieses aufrichtige Anerbieten einzugehen, sind freundlich gebeten, ihre wenn auch vorläufig anonyme briefliche Antwort mit Angabe ihrer Verhältnisse unter No. 6438 an die Exped. dieser Ztg. franco einzusenden.

Ein stud. phil. im VI. Semester sucht eine Stelle als Hauslehrer. Der Eintritt kann sogleich erfolgen. Offerten werden unter No. 6254 in der Exped. d. Ztg. erb.

Zwei Mädchen, welche hiesige höhere Schulen besuchen, finden anständige Pension. Näheres bei Herrn **Doell** im Papiergeschäft, Langgasse No. 4, Eingang Gerbergasse.

Avis.

Eine alleinstehende ältere Dame, die mit Hotel- und Restaurationswirthschaft vollständig vertraut, wird als Repräsentantin einer solchen Wirthschaft gesucht. Adressen mit Referenzen nimmt die Exped. d. Ztg. unter No. 6503 entgegen.

Für eines der größten und feinsten Modewaarengeschäfte in Königsberg i. Pr. wird bei hohem Salair, event. Tantième, ein tüchtiger, erfahrener Verkäufer gesucht, der mit der Confectionsbranche vollständig vertraut ist. Offerten nebst Photographie und Zeugnissen unter **Chiffre B. L. 215** an **Rudolf Mosse** in **Königsberg i. Pr.**

Ein junges Mädchen,

welches bisher in einem städtischen Haushalt war, sucht auf dem Lande die Wirthschaft zu erlernen.

Adressen sub **M. M. Posth. Bublitz** Reg.-Bez. Cöslin. (6544

Ein junger Mann, der das Manufactur-Waaren-Geschäft erlernen will, findet eine Stelle bei **A. Rosenbaum** in **Dirschau.** Bewerber, die der poln. Sprache mächtig, erhalten den Vorzug. (6533

Ein erfahrener Landwirth, 35 Jahre alt, welcher gute Zeugnisse besitzt, sucht unbescheidenen Ansprüchen sofort Stellung.

Offerten werden unter No. 6538 in der Exped. dieser Zeitung höflichst erbeten.

Ein junger Mann, in einem Getreidegeschäfte thätig gewesen, mit allen Comptoirarbeiten und der doppelten Buchführung vertraut, sucht Stellung in einem Comptoir. Gef. Adr. werden unt. No. 6465 in der Exp. Ztg. erbeten.

Zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft in einer Provinzialstadt wird eine **älterhafte Dame** gesucht.

Gefällige Offerten nebst Angabe der bisherigen Thätigkeit werden unt. No. 6473 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Krebsmarkt No. 3,

an der Promenade, ist ein **möblirtes Zimmer,** auf Wunsch mit Station, zum 1. August zu vermiethen.

An der neu erbauten Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn ist auf dem Bahnhofe **Weißenburg,** Kreis Löbau West-Preußen, eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Bodenraum, sowie einem geräumigen Güterschuppen an einen Spediteur zu verpachten.

Reflectanten wollen sich melden auf dem Dominium Rakowitz bei Löbau W.-Pr.

Restaurant zur Ostbahn (Ohra).

Heute, Freitag:

Fischessen,

nach demselben **Tanzkränzchen.**

H. Mathesius.

Schröder's Garten

am Olivaer Thor (Röll).

Heute Freitag und die folgenden Tage:

Militair-Concert.

Anfang 6 Uhr. Entree 10 ₰.

Die Concerte finden regelmäßig an jedem Wochentage statt.

Röll.

Seebad Westerplatte.

Heute Freitag bei günstiger Witterung:

Nachmittags-Concert.

Anfang 4½ Uhr. Entree 10 ₰
6536) **A. Schüler.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig